№ 1679. Freitag, den 16. Januar. (Morgen-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 4 Uhr Nachmittags.

Berlin, 15. Januar.*) Heute ist Grabow zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses mit 247 von 259 Stimmen gewählt, Behrend zum ersten Vicepräsidenten mit 197 von 251 Stimmen (Osterrath erhielt 27, Forckenbeck 18 Stimmen), v. Bockum-Dolffs zum zweiten Vicepräsidenten mit 204 von 232 Stimmen (Osterrath erhielt 27 Stimmen).

Morgen Commissionswahl, 1 Uhr Plenarsitzung.

Angekommen 15. Januar 7 Uhr Abends.

Berlin, 15. Januar. Ein Artikel des Staatsanzeigers im nichtamtlichen Theile rügt hart Grabows gestrige Eröffnungsrede, hält es als befremdlich, daß Grabow sich dazu berufen fühlte, ehe er factisch das Präsidium angetreten, bedauert, daß die Regierung ohne Benachrichtigung über das Stattfinden der Sitzung geblieben, wo ihre Vertreter sicherlich nicht unterlassen hätten, Verwahrung gegen das Auftreten des Präsidenten einzulegen. Indem die Regierung sich versichert hält, daß alle, welche eine Verständigung anstreben, die Aeußerungen Grabows beklagen, wird sie sich in dem in der Thronrede kundgegebenen Bestreben nicht irre machen lassen.

Angekommen 15. Januar, 9 Uhr Abends.

Berlin, 15. Januar. Nach der „Kreuzzeitung" wird von den Mitgliedern des Herrenhauses keine Adresse vorbereitet. Die Fortschrittspartei hat beschlossen, die Adreßfrage gemeinsam mit der Fraction Bockum-Dolffs zu berathen. Auch die Fraction Immermann hat bereits die Adreß- und Verfassungsfrage behandelt.

Triest, 15. Januar. Aus Athen vom 10. wird gemeldet, daß in den Provinzen die Unordnung überhand nehme, daß Handel und Gewerbe stocken, daß die Steuern nicht eingehen. Es werden Besorgnisse über Ausbruch des Bürgerkrieges gehegt.

Constantinopel, 10. Januar. Omer Pascha hat seine Entlassung als Oberbefehlshaber der rumelischen Armee gegeben. Die Antwort des Sultans wird noch erwartet.

*) Wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren der Abendnummer abgedruckt.

Die Rede Grabows.

Die kurze kernige Ansprache des wackern Präsidenten Grabow, mit welcher er am 14. die Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnete, hat im Publikum wahrlich einen tieferen Eindruck gemacht als die Worte, welche Herr v. Bismarck im weißen Saale kurz vorher verlesen.

„Zwischen uns sei Wahrheit", diese Königlichen Worte, mit denen Herr Grabow seine Rede begann und die wenigen kurzen Sätze, in welchen er die wirkliche Lage des Landes zusammenfaßte, enthielten die schlagendste und ergreifendste Kritik der Eingangs- und Schlußsatze der eben vernommenen Thronrede.

Der laute Zuruf, von dem Grabows Worte im Hause begleitet wurden, wird einen mächtigen Widerhall im ganzen Lande finden und vergeblich wird der Versuch sein, unter glatten Worten und Formen den eigentlichen Kern unseres gegenwärtigen Staatsunglücks zu verhüllen. Das Abgeordnetenhaus hat mit dieser Eröffnungsrede nicht nur eine klare unzweideutige, sondern auch diejenige Position in den gegenwärtigen Verhältnissen wiederum eingenommen, welche das Land von ihm hoffte und erwartete.

Mag die materielle Macht der Volksvertretung bei uns noch so gering für den Augenblick sein, mag sie keine augenblicklich durchgreifenden Mittel besitzen, dem Rechtsbewußtsein des Volks die gerechte Genugthuung zu verschaffen: in der Hand dieser ehrenwerthen Männer, von denen das preußische Volk heute wahrhaft und würdig repräsentirt wird, liegt dessen ganze sittliche Gewalt und so gewiß in menschlichen Dingen Treue, Wahrheit und Tugend stets am Ende und dann für immer triumphirt haben, so gewiß wird das Recht und die wahre Wohlfahrt des preußischen Volkes siegreich aus dem schweren Kampf hervorgehen, in den unsere Vertreter unerschrocken mit echtem Mannesmuth und ohne Menschenfurcht eingetreten. Das Volk kennt seine heilige Pflicht, diesen Männern würdig zur Seite zu treten. Es wird sie, wie seine wackeren Vorbilder, würdig zu erfüllen wissen.

Deutschland.

— Der Staatsminister a. D. v. Patow gab gestern ein Diner. Unter den Gästen befand sich auch der Ministerpräsident v. Bismarck.

— Die Majorität des Herrenhauses soll dem Ministerium eine Vertrauensadresse votiren, die vom Grafen Arnim-Boitzenburg concipirt ist.

— Der der Eröffnung des Landtages im Dom vorangegangene Gottesdienst hatte zwar eine ungewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft herbeigezogen, so daß die Kirche dicht gefüllt war, jedoch blieben die Plätze, welche die Mitglieder des Abgeordnetenhauses sonst einzunehmen pflegen, völlig leer; von den Mitgliedern des Herrenhauses waren etwa 20 anwesend. Der Kronprinz wohnte in der Hofloge dem Gottesdienste bei, zu dem auch der Minister-Präsident von Bismarck-Schönhausen, so wie die Minister von Roon, von Selchow und Graf zu Eulenburg erschienen waren. Statt des Hofpredigers v. Hengstenberg hielt diesmal der General-Superintendent Dr. Hoffmann die Predigt, der er die Textesworte: „Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre Eure Herzen in Christo Jesu" zu Grunde legte und im Verlaufe derselben ausführte, wie gerade am heutigen Tage, an welchem eine für ein ganzes Volkes wichtige und ernste Thätigkeit beginne, der Friede Gottes dem Könige, den Räthen der Krone und den Vertretern des Landes besonders nothwendig sei, und alle die, welche an unserem Staatsbau arbeiten, beseelen müsse.

— Die „D. A. Z." versichert auf's Positivste, daß in Bezug auf die preußischen Militair-Conventionen mit den thüringischen Staaten Weimar und Reuß j. L. wirklich ein Stillstand eingetreten ist.

— In einem ihrer letzten Leitartikel, der sich gegen die Rundschau der Kreuzzeitung wendet, sagt die „Breslauer Zeitung": Wenn Herr v. Manteuffel die Demokratie als die „berechtigte Partei in der Monarchie" anerkannte, so vergleicht der Rundschauer gar den Kampf gegen die Demokraten mit dem Kampfe des Jahres 1813 gegen „den Bonaparte", den die Geschichte, so viel wir wissen, Napoleon I., Kaiser der Franzosen nennt, und der derselbe Mann ist, vor welchem die Partei- und Gesinnungsgenossen des Rundschauers bis zum Jahre 1813 scherwenzelten und die Knie beugten, derselbe Mann, dem sie unterthänigst dankten, wenn sie einen gnädigen Blick von ihm erhaschen konnten. „Die Geschichte — fährt die Breslauer Zeitung fort — hat es aufbewahrt, wie die Männer der damaligen Kreuzzeitungspartei am lüderlichen Hofe Jerome's zu Kassel sich demüthig um Hofschranzenstellen für sich, für ihre Frauen und ihre Töchter bewarben. Die Geschichte hat es aufbewahrt, wie keiner dieser feudalen Herren, als Napoleon I. die Königin Louise schmähte, auch nur ein Wort zur Vertheidigung seiner Königin zu entgegnen wagte, sondern wie es ein einfacher Prediger, Namens Erman, war, der voll patriotischen Unwillens dem damals allmächtigen Kaiser — aber eben vor der gerade geltenden Macht haben diese feudalen Herren stets einen gar gewaltigen Respect, denn sie verleiht Aemter und Stellen — wie Erman also dem Kaiser antwortete: „Sire, ce n'est pas vrai!" Die Geschichte weiß nicht zu berichten, daß am Geburtstage der Königin Louise im Jahre 1808, als die französische Regierung jede Demonstration zu Gunsten der Königin streng verboten hatte, irgend Einer der feudalen Herren dem Befehle zuwider zu handeln gewagt hätte; wohl aber hat es die Geschichte aufbewahrt, daß es der Schauspieler und „Literat" Iffland, so eine Art von „catilinarischer Existenz" war, welcher an jenem Tage öffentlich auf der Bühne die Demonstration doch wagte. Friedrich Wilhelm III. und Louise wußten diese leuchtenden Beispiele anzuerkennen; Iffland war und blieb der einzige Schauspieler, der vom Könige mit dem rothen Adlerorden decorirt wurde, und den Prediger Erman nannte die Königin „den einzigen Ritter, der, als Alles schwieg, für sie eingetreten sei". Wohl gemerkt, Herr Rundschauer: „wo Alles schwieg!" Wo waren denn da die Herren Feudalen?"

— Die „B. A. Z." erzählt: „Als der Präsident des Abgeordnetenhauses Herr Grabow hier eintraf, wurde er am Thore angehalten, weil einer seiner Koffer von bedeutendem Umfang verdächtig war, mahl- und schlachtsteuerpflichtige Gegenstände zu enthalten. Bei der Eröffnung ergab sich indessen, daß nur geistige Nahrung darin enthalten war, die seit dem 13. October an das Abgeordnetenhaus eingegangenen Adressen. Da die Zuthaten fehlten, durch welche die westphälischen Deputationen ihre Versicherungen conservativer Gesinnungen zu einem „schmackhaften Gericht" für den Justizminister gemacht haten, passirte Herr Grabow die Steuerstelle unangefochten."

— In Potsdam haben die Stadtverordneten ihren Vorstand wiedergewählt, bis auf den stellvertretenden Schriftführer. An Stelle des Letztern, der, wie wir beiläufig bemerken, Hoflieferant ist und die Loyalitätsadresse bei sich zur Unterschrift ausgelegt hatte, wurde ein Wahlmann des Abgeordneten Kloß gewählt.

Aus dem Kreise Grevenbroich, 12. Januar. Der Abgeordnete Sartorius ist seines Bürgermeister-Amtes noch nicht enthoben; erst mit dem 23. d. M., dem Jahrestage seiner Einführung, hat er sein Amt niederzulegen. In dem Rescripte, das er erhalten, heißt es: „daß die Königl. Regiegierung (Düsseldorf) in Rücksicht seiner seitherigen Amtsführung beschlossen habe, ihn nach Ablauf seiner gegenwärtigen Amtsdauer nicht wieder als Bürgermeister zu bestätigen." Herr Sartorius ist seit 27 Jahren Bürgermeister und zum dritten Male Vertreter des Kreises im Abgeordnetenhause.

München, 10. Januar. Vor Kurzem ist der israelitische Bürger Karl Obermayr in Augsburg, der schon längere Zeit mit einer höheren Charge bei dem dasigen Landwehrregiment betraut ist, vom Könige auf Vorschlag des Offiziercorps zum Obersten befördert worden.

Leipzig, 10. Januar. Bei der Reparatur von Gasröhren im hiesigen Stadttheater hat, wie die „L. N." schreiben, gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr der beim Schlossermeister Schade in Arbeit stehende 20jährige Schlossergeselle Bähr aus der Gegend von Dessau durch Ausströmen von Gas den Erstickungstod gefunden. Bähr war nämlich auf einer Bockleiter stehend beschäftigt, den vor dem Eingange zum Parterre im Hausflur des Theaters befindlichen Brenner abzuschrauben, hatte jedoch unterlassen, durch Zudrehen des Haupthahns das Zuströmen von Gas zu verhindern, und war daher beim Aufdrehen jenes Brenners durch das massenhaft heraus nnd gerade in sein Gesicht strömende Gas sogleich betäubt und erstickt worden. Eine Frau fand ihn später noch auf der Leiter stehend, einen Arm um jenen Gasbrenner geschlungen, todt vor. Alle Wiederbelebungsversuche durch mehrere sofort zur Stelle gewesene Aerzte sind erfolglos geblieben.

England.

London, 12. Jan. Ueber Preußen bringt die „Times" heute wieder einmal einen Leitartikel, dessen Stoff die Neujahrs-Adresse des Berliner Gemeinderaths, die sogenannten Loyalitäts-Adressen, welche aufs schärfste verdammt werden, die bevorstehende Wieder-Eröffnung des Landtages, die Stellung des Königs und Ministeriums zur liberalen Opposition, die Heeresfrage und schließlich die preußisch-österreichischen Händel bilden. An einen preußisch-österreichischen Krieg glaubt die „Times" nicht. „Wir haben wenig Furcht davor," schreibt sie, „daß Deutschland seine Interessen durch einen Bürgerkrieg gefährden wird. König Wilhelm und Herr von Bismarck (den, beiläufig gesagt, die „Times" mit den englischen Journalisten in Bezug auf Namen und Titel eigenen Gewissenhaftigkeit noch fortwährend als Grafen Bismark titulirt) werden ihren heimischen Verlegenheiten überlassen bleiben und in dem gegenwärtigen Jahre vollauf zu thun haben, wenn sie mit einem gereizten und entschlossenen Parlamente fertig werden wollen."

Frankreich.

Paris, 12. Januar. Die Rede des Kaisers ist gehalten und Alles ist, wie zuvor, vielleicht herrscht nur noch etwas Besorgniß und Ungewißheit mehr, weil gerade über die Fragen, über welche die öffentliche Meinung das größte Interesse hat, aufgeklärt zu werden, die spärlichsten Aufschlüsse gegeben werden. Dies gilt von der italienischen und in noch höherem Grade von der mexikanischen Frage. Außer dem Credit, der außerordentlicher Weise zur Unterstützung der nothleidenden Arbeiterbevölkerung bewilligt werden soll, findet sich in der Rede keine Andeutung über die dem gesetzgebenden Körper zu machenden Vorlagen, namentlich über die von der Börse erwartete Zwangs-Conversion der 4½ procentigen Rente. Im Ganzen findet man in der Thronrede eine gewisse, in raschen, großen Zügen entworfene optimistische Auffassung der Situation, die nicht so recht zu der allgemeinen Auffassung paßt. Diese optimistische Auffassung wurde dadurch erleichtert oder vielmehr möglich gemacht, daß der Kaiser sich nicht über die Ereignisse des Jahres 1862 allein, sondern über die der fünfjährigen legislativen Periode verbreitet. Es ward ihm dadurch eine reichere Auswahl geboten; er konnte die Errungenschaften der vorhergegangenen Jahre, die schon bei ähnlichen Veranlassungen dem Publikum vorgeführt worden waren, wiederum in den Vordergrund ziehen und weniger erfreuliche Resultate von 1862 in Schatten treten lassen. Man hätte sich über die mexicanische Expedition näher auslassen müssen und höchstens die Verträge mit Anam und Madagaskar als bis jetzt constatirte Vortheile der auswärtigen Politik im Jahresabschlusse aufführen können.

— Die Eröffnung der Session für 1863 erfolgte heute mit dem bei derartigen Veranlassungen üblichen Ceremoniel. Das diplomatische Corps war beinahe vollständig anwesend. Der Kaiser erschien dieses Mal gleichzeitig mit der Kaiserin, die mit dem Kaiserlichen Prinzen auf der Thron-Estrade rechts vom Kaiser Platz nahm. Prinz und Prinzessin Napoleon, sowie die anderen Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt befanden sich rechts und links zu Seiten des Kaiserlichen Paares. Die Kaiserin zeichnete sich durch eine prunkhafte Toilette und einen goldgestickten Shawl aus. Ihr zur Seite erschien der Kaiserliche Prinz, der lebhaft begrüßt wurde. Um 1¾ Uhr kehrten die Majestäten nach den Tuilerien zurück. Das Wetter war ausgezeichnet schön.

Italien.

Turin, 10. Januar. In Rom hat sich ein neues Actions-Comité gebildet, dem das bisherige National-Comité zu lau erscheint. Garibaldi hat die ihm angebotene Präsidentschaft angenommen und unterm 17. December von Pisa aus mit folgender Proclamation geantwortet:

„Der furchtsame und feige Rath corrumpirender Menschen macht den Geist matt, noch matter das Herz, und das Thun des Lebens erbärmlich und werthlos. Hört sie nicht länger mehr an. Es gilt Eure Ehre und die Existenz der ganzen Nation. So lange ihr nicht im Stande seid, euch Respect zu verschaffen, glaubt es mir, wird die Diplomatie euch verachten. Verachtet doch selbst zuerst ihre eitlen Lockspeisen. Wisset, sie sind geboren von der Lüge und genährt vom Verrath! Männer, von euch, von euch allein verlangt eure Freiheit, und ihr werdet sie erhalten! Waget, handelt und habt Vertrauen. Lasset uns zusammen wirken, wie rastlose Erforscher des Innern der Erde. Heute haben sie Felsen und taubes Gestein, morgen blinkt ihnen das Erz! Heute die Arbeit der Vorbereitung, morgen offener Kampf und Sieg! — Wenn der Muth euch fehlt, so geht zu euren Ruinen, zu euren Kirchhöfen, zu euren Todten, dort werdet ihr ihn finden. Berührt den Staub des Spartacus, des Brutus und all der Anderen, die eure Geschichte verherrlicht haben. Befragt die Vergan-

genheit — zwei Civilisationen werden euch antworten — vertraut auf die Gegenwart. Zweiundzwanzig Millionen Brüder sind verpflichtet, euch beizustehen, und sie werden euch beistehen. Ich werde bei euch sein, wie in den glorreichen Tagen von 1849. Ja — glorreich; wir waren alle Italiener, die wir da gegen die Invasion der Fremden unseren Herd vertheidigten, unser Land, unser Gesetz und — ich sage es mit Stolz und mit dem Bewußtsein, nicht zu lügen — die italienische Ehre, die ohne Flecken aus dem Kampfe hervorgegangen. Euer Garibaldi."

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Januar. Der Minister des Innern hat seine Erlaubniß zu der Anlage eines Hafens in Ribe gegeben. Die Gemeinde wird von der Regierung als Geschenk zu diesem Zwecke 5000, als Darlehen 20,000 Thlr. Rm. erhalten; das Geschenk von 5000 Thlr. Rm. jedoch nur dann, wenn der Gemeinde eine gleich große Summe von ihren Bewohnern geschenkt wird. Als diese Mittheilung bekannt wurde, erklärte Kaufmann Wibroe, der überhaupt zuerst mit die Idee der Anlage eines Hafens angeregt und gefördert hatte, er allein werde der Gemeinde die betreffenden 5000 Thlr. Rm. zum Geschenke machen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Januar. Im Königreich Polen besteht seit dem Jahre 1808 eine Classen-Lotterie, von deren Ertrage seither 6—7 pCt. vorab an den Fiscus abgegeben wurden, während den Pächtern 4—5 pCt. an Provision verwilligt waren. Vom 1. Januar d. J. an ist jedoch die Verwaltung der Lotterie in die Hände des Staates übergegangen. Diese Lotterie hat übrigens, da sie keinen großen Gewinn bietet, niemals so viel Theilnahme gefunden, als ausländische, obgleich das Spielen in ausländischen Lotterien verboten ist. Die Revenue in neun Jahren, 1850—1859, betrug überhaupt etwa 1,200,000 Rubel. Früher bestand auch ein Lotto, wie es noch in Oesterreich vorhanden ist; weil es aber zum Ruin der mittleren und niederen Classen beitrug, wurde es durch Ukas vom 21. Januar 1839 aufgehoben. Dieses Lotto brachte dem Fiscus bis auf 400,000 Zlotys jährlich, dennoch wurde kein Anstand genommen, mit der Abschaffung vorzugehen.

Danzig, den 16. Januar.

* Rossini's Oper „Othello", neben dem „Barbier" und „Tell" das bedeutendste Werk des genialen Tonsetzers, würde ohne Zweifel häufiger auf der Bühne erscheinen, wenn die Besetzung der einzelnen Rollen nicht so schwer zu bewirken wäre. Neben dem Helden der Oper beanspruchen auch die übrigen Partien ein ungewöhnliches Maß von Gesangsvirtuosität und zwar einer Virtuosität, welche den meisten Sängern fremd geworden ist. Das besondere Genre der Rossini'schen Coloratur wird jetzt im Allgemeinen wenig cultivirt, und namentlich sind es die deutschen Tenoristen, welchen die Befähigung zu einer Oper von Rossini in der Regel zu mangeln pflegt. Ist es überhaupt mit Dank anzuerkennen, daß unser lyrischer Tenor, Herr Louis Fischer, den hier lange nicht gehörten „Othello" zu seinem Benefiz gewählt hat, so befindet sich der Sänger dabei noch in dem Vortheil, daß die reizende Gesangsrolle des Rodrigo recht eigentlich mit der Hauptstärke seiner Gesangskunst auf das glücklichste harmonirt. Herr Louis Fischer, welcher mit dem Grafen Almaviva das hiesige Publikum sofort für sich gewann, wird nicht minder als Rodrigo durch einschmeichelnden Wohllaut des Organs und durch eine seltene Coloraturfertigkeit die allgemeinste Sympathie finden. Wir glauben, daß der Sänger in jeder Beziehung für sein Benefiz sehr günstig gewählt hat und zweifeln nicht daran, daß die bevorstehende Vorstellung sowohl der schönen Oper wegen, als auch in Rücksicht auf die Beliebtheit des Benefizianten eine außergewöhnliche Theilnahme finden werde. M.

× Marienwerder, 13. Januar. Den im diesseitigen Kreise wohnenden „Freiwilligen" aus den Befreiungskriegen soll am 3. Februar hierselbst ein entsprechendes Festmahl veranstaltet werden und hat demnach behufs Genehmigung der deßfälligen Propositionen unser Landrath Graf v. Rittberg zum 18. d. M. die sämmtlichen Mitglieder des Kreistages zu einer außerordentlichen Sitzung eingeladen. Wir würden es wünschen, wenn man an diesem Tage überhaupt alle im Kreise angesessenen Veteranen bewirthen würde, oder will man etwa später bei dem „Landwehrfeste" noch für diese eine besondere Festlichkeit arrangiren? — Aus einigen Ortschaften des Kreises gehen uns Mittheilungen über bedeutende Erhöhung der Classensteuer zu. Besonders trifft diese Maßnahme die kleinen Besitzer von bäuerlichen und Kathengrundstücken.

— s. Königsberg, 14. Januar. Der Nachfolger des Regierungspräsidenten v. Kotze ist für uns noch immer eine unbekannte Größe. Die Angaben schwanken zwischen v. Mirbach, v. Wegnern und v. Kamptz. Wie wir indeß aus wohlunterrichteter Quelle erfahren, dürfte letzterer die meisten Chancen für sich haben. — Bekanntlich gehen in Preußen wegen der Differenz der Zölle zwischen indischem und Rübenrohzucker sämmtliche Zucker-Raffinerien allmälig ein, die nicht in der Lage sind, neben der Fabrikation sich auch mit dem Rübenbau zu beschäftigen. Wie daher schon die alte Siederei hier am Orte ihre Thätigkeit eingestellt hat, so wird die renommirte Pollack'sche Fabrik, die sich am längsten gehalten und gegen ihren Untergang am tapfersten gekämpft hat, zu Ostern endlich auch ihren unglücklichen Schwestern folgen und von der Bühne verschwinden. Nur darüber schwebt noch Ungewißheit, wer in den Besitz der großartigen Pollack'schen Gebäude auf der Königsstraße, die sich bis zum Roßgarten hin erstrecken, gelangen wird. Die Unterhandlungen mit dem Fiskus, der das ganze Etablissement für militairische Zwecke ankaufen möchte, sind noch in der Schwebe begriffen und laboriren wohl am mangelnden Geldpunkt. Dasselbe ist aber auch für Privatzwecke geeignet und wird wohl nächstens zum öffentlichen Ausgebot kommen. — Den „Verfassungsfreund" wird während der Abwesenheit Rupps nicht Herr Ender, wie ich berichtet habe, sondern Rupps treuer Gesinnungtgenosse Dr. Dinter interimistisch leiten. — Unser berühmter Rechts-Anwalt Marenski liegt auf den Tod krank am Typhus darnieder. Die Aerzte habe ihn bereits aufgegeben und jeden Tag können wir seiner Auflösung entgegen sehen. Sein Verlust dürfte schwer empfunden werden.

Vermischtes.

— [Ein rentabler Säugling.] Seit vierzehn Tagen ungefähr hatten die Zollwächter an einer der Barrieren von Paris die Bemerkung gemacht, daß eine junge Frau täglich zwei bis dreimal in einem Omnibus vorbeifuhr und immer auf ihren Armen, in einen Shawl gewickelt ein Kind hielt, dem sie die Brust reichte. Da dieser Umstand Verdacht bei ihnen erweckte, forderten sie endlich die junge Mutter auf, sich ins Bureau zu begeben; und als sie hier das unschuldige Wesen aus seinen Windeln nahmen, fanden sie ein Kind — von Blech, das etwa 15 Flaschen Weingeist enthielt. Sie erklärten, den kleinen Engel auf dem Zollbureau entwöhnen zu wollen, während die trostlose Mutter einige Zeit in dem Polizeigefängnisse zubringen wird.

— [Rattenjagd.] Durch die Neubauten der Pariser Centralhallen hat die früher unermeßliche Zahl der Ratten bedeutend abgenommen, namentlich hatte man sie aus den mit ungemeiner Vorsicht ausgeführten Kellern beinahe gänzlich verdrängt. Als jedoch später die alte Fontaine des Innocents abgetragen und an einem anderen Platze verschönert wieder aufgestellt wurde, entstiegen dem Schlunde der hierdurch eröffneten tieferen Räume zahllose Schwärme dieser gefürchteten Gäste, die sich in den umliegenden Häusern so gut als möglich unterzubringen suchten. Es wurde ringsumher ein allgemeiner und höchst intensiver Vertilgungskrieg gegen sie geführt, allein es glückte einem Theile derselben bis in die untersten Keller der Hallen sich durchzuwühlen, wo sie unter den stets dort aufgehäuften Massen von Victualien eine unglaubliche Verheerung anrichteten. Bekanntlich bilden die Ratten der Pariser Hallen so zu sagen eine besondere Art, die sich vor den andern durch Größe, Gefräßigkeit und Fruchtbarkeit auszeichnen, Um sie gründlich auszurotten, hat man bereits die verschiedenartigsten Mittel, jedoch mit geringem Erfolge angewandt. Gift wurde als zu gefährlich anerkannt, da einzelne Theilchen desselben unter die Abfälle gerathen würden, welche zur Viehfütterung benutzt werden. Man legt deshalb in den Räumen, die von den Ratten gesäubert werden sollen, eine Menge Brodstücke, die mit Honig und einer stark berauschenden Substanz bestrichen sind, nieder. Die Ratten stellen sich ein, fressen und bleiben betrunken liegen oder sind wenigstens im schnellen Davonlaufen gehindert. Nun läßt man eine von der Administration zu diesem Zwecke gebildete und unterhaltene Meute von kleinen Rattenfängern los, welche in kürzester Frist und mit dem lobenswerthesten Eifer die Trunkenbolde massenhaft vom Leben zum Tode befördern. Bis jetzt hat sich dies Mittel sehr bewährt.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. C. H. Riebensahm (Wehlau); Hrn. Apotheker H. Namczynowsky (Mehlaucken). — Eine Tochter: Hrn. M. Tuchel (Elbing).

Todesfälle: Hr. Kaufmann J. G. Böhm (Königsberg); Fr. Bertha Steffen geb. Werner (Braunsberg); Fr. Emilie Hirschfeld geb. Schlegel (Angerburg).

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Sitzung des ärztlichen Vereins

Freitag, den 16. d., Abends 7½ Uhr.
Tagesordnung: Kleinere Mittheilungen.
Dr. Hirsch.

Bekanntmachung.

In dem Depositorio des hiesigen Kreis-Gerichts befinden sich:

1) das zu Graudenz unterm 27. Juli 1805 errichtete Testament des Arbeitsmann George Schwambeck;
2) das zu Graudenz unterm 3. Juli 1806 errichtete Testament des Accisen-Visitator Johann Zieski;
3) das zu Rehden unterm 28. März 1806 errichtete wechselseitige Testament des Bürger Bartholomäus Rinski und seiner Ehefrau Marianna Rinska geb. Piotrowska;
4) die zu Graudenz unterm 13. März 1806 errichtete letztwillige Verordnung des Zimmergesellen Paul Hinz und seiner Ehefrau Maria geb. Plewicken;
5) die zu Graudenz unterm 23. Juli 1806 errichtete letztwillige Verfügung der Frau Artillerie-Lieutenant Grooßwerdin, Dorothea Elisabeth geb. Schicker;
6) die im Cantonnirungs-Quartier Braunsberg unterm 12. November 1805 errichtete letztwillige Verordnung des damaligen Bedienten Michael Nisch;
7) die zu Rheden am 30. December 1805 errichtete wechselseitige testamentarische Verfügung der Großbürger und Mälzenbrauer Martin und Agnesia Piotrowski'schen Eheleute zu Rehden.

Die betreffenden Interessenten, denen an der Publikation dieser letztwilligen Verfügungen gelegen ist, werden hierdurch zur Nachsuchung der Publikation aufgefordert.

Graudenz, den 8. Januar 1863. [3374]

Königl Kreis-Gericht.

Angekommene Fremde am 13. Januar.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Golmkau. Kaufl. Fergan, Wolff u. Stein a. Berlin, Kreting a. Glauchau. Neumann a. Lüttich, Lessing a. Mewe, Goldmann a. Plock, Behne a. Magdeburg, Joachimsohn a. Samter, Delius a. Bielefeld.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Berg, Lindemann u. Haacke a Berlin, Pemmer a. Riesenburg, Guck a. Breslau.

Schmelzer's Hôtel: Rittergutsbes. Plehn a. Lichtenthal, Kaufl. Cohnheim a. Hamburg, Knabe a. Freiburg a. U., Rummel a. Halle, Zschimmer u. Herrmann a. Berlin, Lautenschläger a. Wittenberge. Bremer a. Leipzig.

Walters Hôtel: Gutsbes. Suter a. Lobcz. Kaufl. Genske a. Neuenburg, Brocker u. Reiß a. Graudenz. Landwirth Livius a. Ostpreußen. Zimmermstr. Beseler a. Mewe.

Hôtel de Thorn: Rittergutsbes. Tolksdorff a. Kurland. Gutsbes. Schmidts n. Gem. a. Herrengrebin, Zimdars n. Fam. a. Grebinerfeld. Fabrikant Springer a. Berlin Rentier Helfert a. Frankfurt a. O. Kaufl. Rathmann a. Hamburg, Salomon a. Berlin, Fischer a. Magdeburg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.